

Sexstraftäter ist wieder in Haft

In Österreich hatte er mehrere Buben missbraucht. Auch in der Schweiz soll der junge Obwaldner bald angeklagt werden.

Lucien Rahm

Mehrere Buben im Alter von zehn bis zwölf Jahren hatte er in Österreich sexuell missbraucht. Einen soll er mehrmals in einem Hotel getroffen haben, andere habe er dazu gebracht, pornografisches Video- und Fotomaterial anzufertigen und ihm zu schicken. Hierfür und für zahlreiche Tatversuche verurteilte ein niederösterreichisches Gericht den Obwaldner vor zwei Jahren. Es kam zu einer bedingten Einweisung in eine «Anstalt für geistig abnorme Rechtsbrecher», bei einer Probezeit von zehn Jahren.

Der psychisch erkrankte Mann verpflichtete sich zur regelmässigen Behandlung mit einer Depotpritze gegen seine Schizophrenie, wie ORF.at damals berichtete. Damit sollte keine Gefahr mehr von ihm ausgehen, so offenbar die Annahme des österreichischen Gerichts,

gestützt auf ein Gutachten. Nur sieben Tage nach seiner Entlassung habe er aber bereits wieder einem Buben geschrieben, mit dem er zuvor in Kontakt stand, heisst es auf ORF.at weiter.

Nach seiner Verurteilung begab sich der Mann zurück in seinen Heimatkanton Obwalden, nachdem er in Österreich knapp ein Jahr lang in U-Haft verbracht hatte. Kurz darauf wurden auch die hiesigen Strafverfolgungsbehörden aktiv, nachdem sie von den österreichischen Kollegen Akten zum Mann erhalten hatten. Die Obwaldner Staatsanwaltschaft eröffnete 2023 schliesslich ein Strafverfahren wegen mutmasslicher Delikte hierzulande. Zwei Hausdurchsuchungen wurden am Wohnsitz des Mannes durchgeführt.

Kontakt zu Kind aus Kanton Schwyz

Davon offenbar unbeeindruckt, soll der Obwaldner, der heute

Anfang 20 ist, nur zwei Wochen nach der letzten Durchsuchung einen weiteren Minderjährigen kontaktiert haben, diesmal einen aus dem Kanton Schwyz. Daraufhin verhaftete ihn die Polizei im Oktober 2023, wie sich in einem Beschluss des Obwaldner Obergerichts vom vergangenen Juli nachlesen lässt, der unserer Zeitung vorliegt. Von da an befand sich der Mann auch in der Schweiz in Untersuchungshaft.

Gerichtsstreit über geeignete Unterbringung

Bereits seit Beginn seines Gefängnisaufenthalts sei er immer wieder suizidgefährdet gewesen, liest man im Beschluss weiter. Darin geht es in diesem Gerichtsdokument denn auch: um die Frage, ob der Obwaldner wegen seines geistigen Zustands nicht in einer psychiatrischen Klinik statt in einer Haftanstalt untergebracht werden müsste.

Noch am Tag der Verhaftung wurde er aufgrund seiner Verfassung in die Luzerner Psychiatrie gebracht, wo er sich wenige Tage aufhielt. Danach wurde er wieder ins Gefängnis Sarnen überführt – um einen Tag später wiederum in die Psychiatrie gebracht zu werden. Ab Dezember 2023 befand sich der Mann in einer Luzerner Justizvollzugsanstalt.

Nach weiteren Suizidandrohungen verlangte der Anwalt des Mannes von der Obwaldner Staatsanwaltschaft, dass sein Klient in eine geeignete psychiatrische Einrichtung überführt werden soll. Weil die Staatsanwaltschaft dies ablehnte, wandte sich der Anwalt ans Obwaldner Obergericht, welches den erwähnten Beschluss erliess.

Auch das Obergericht lehnt es darin ab, den Mann in eine Psychiatrie zu überführen. Denn in der Luzerner Justizvollzugsanstalt sei die notwendige

therapeutische Betreuung ebenfalls möglich. Der Weiterzug des obergerichtlichen Beschlusses ans Bundesgericht führte zu keinem anderen Ergebnis.

Ermittlungen dauern an

Inzwischen sei der Mann dennoch in eine andere Einrichtung verlegt worden, wie die Obwaldner Staatsanwaltschaft auf Anfrage unserer Zeitung mitteilt. Er befinde sich derzeit in einem sogenannten Massnahmenzentrum. In solchen Zentren lassen sich geeignete Bedingungen für junge beziehungsweise psychisch belastete Straftäter finden.

Wie die dortige Behandlung aussieht und inwiefern die Verabreichung der Depotpritze gegen Schizophrenie, zu der sich der Mann in Österreich verpflichtete, auch in der Schweiz fortgeführt wird, dazu

konnten sich die Staatsanwaltschaft sowie auch die Obwaldner Dienststelle Straf- und Massnahmenvollzug auf Anfrage nicht äussern.

Was die Staatsanwaltschaft aber weiter schreibt: Seit verganginem September befindet sich der Obwaldner nicht mehr in Untersuchungshaft, sondern im vorzeitigen Massnahmenvollzug. Deshalb dürfte auch seine Verlegung möglich geworden sein. Den vorzeitigen Vollzug kann eine beschuldigte Person beantragen, wenn sie mit einer Verurteilung zu rechnen hat.

Somit dürfte sich der junge Obwaldner also auch hierzulande schuldig gemacht haben. Welche Straftaten ihm konkret vorgeworfen werden, bleibt abzuwarten. Die Staatsanwaltschaft schreibt: «Es ist beabsichtigt, noch in diesem Jahr Anklage am Kantonsgericht zu erheben.»

Fotografien inspirieren zu Kurzgeschichten

«Als Bernadette Kiser die steile Holzterrasse in den oberen Stock hinaufstieg» – so heisst der neue Erzählband von Hanspeter Müller-Drossaart.

Rafael Schneuwly

Hanspeter Müller-Drossaart freute sich vor der Lesung im Literaturhaus Zentralschweiz lit.z in Stans sichtlich auf seinen Auftritt: «Als Innerschweizer, dessen Mutter Nidwaldnerin war, habe ich hier ein Heimspiel und befasse mich literarisch häufig mit meiner Herkunft.» So ist es kein Zufall, dass der in Sarnen geborene und im Kanton Uri aufgewachsene Schauspieler, Kabarettist und Schriftsteller im vergangenen Jahr den Innerschweizer Kulturpreis bekommen hat.

Dass Hanspeter Müller-Drossaart nicht nur ein international bekannter Schauspieler ist, sondern sich auch in der Literatur zu Hause fühlt, zeigte sich zu Beginn des Abends. Sabine Graf, der Intendantin des lit.z, war es gelungen, den schweizweit bekannten Literatur- und Kulturkritiker, Kolumnisten und Journalisten Manfred Papst, der das Vorwort zum neuen Buch schrieb, als Überraschungsgast nach Stans zu holen.

Dem Autor auf den Zahn gefühlt

Im Gespräch, das er mit Müller-Drossaart führte, erfuhren die Anwesenden unter anderem, dass der Autor jede Kurzgeschichte auf der Grundlage einer von ihm gemachten Fotografie geschrieben habe, die im Buch jeweils oberhalb des Titels abgebildet sei. Nun war es verständlich, warum im Raum einige dieser Bilder zu sehen waren. Und auch der Schleier über dem sperrigen Buchtitel wurde gelüftet, als Müller-Drossaart bekannte, dass er sich vom Erzählband «Möchte die Witwe angesprochen werden, platziert sie auf dem Grab die Giesskan-



Der schweizweit bekannte Literatur- und Kulturkritiker, Kolumnist und Journalist Manfred Papst (links) in Stans im Gespräch mit Hanspeter Müller-Drossaart.

Bild: Rafael Schneuwly (Stans, 26. 3. 2025)

ne mit dem Ausguss nach vorne» des deutsch-bosnischen Schriftstellers Saša Stanišić inspirieren liess.

Manfred Papst bewundert die thematische Vielfalt und reiche Tonalität der Geschichten, bemerkte aber auch, dass sich bei den Erzählungen inhaltlich kein gemeinsamer roter Faden

ausmachen lasse. Müller-Drossaart gab zur Antwort, dass er viele Formen ausprobieren wollte, die teils humorvolle, teils tiefgründige Themen enthielten. Das Publikum erfuhr auch, dass er stets ein Notizbüchlein bei sich führe, um zufällige Begegnungen für eine spätere literarische Inspiration festzuhal-

ten. Und als sich Manfred Papst von seinem Gesprächspartner neue Gedichte auf Hochdeutsch oder im Nidwaldner, Obwaldner und Urner Dialekt wünschte, antwortete der Angesprochene trocken: «Okay. Kann ich machen!»

24 der 31 Geschichten – Hanspeter Müller-Drossaart

präsentierte in Stans neun von ihnen – sind in den vergangenen vier Jahren in einer regelmässigen Kolumne im Magazin «50 Plus» des Fernsehmoderators Kurt Aeschbacher erschienen, die anderen werden vom Oltnen Knapp Verlag zum ersten Mal veröffentlicht. Aeschbacher beurteilt die Arbeit des Geschich-

tenerfinders mit folgenden Worten: «Seine Texte sind Kabinettstücke, die mit Assoziationen, Skurrilitäten und sprachlichen Feinheiten spielen.»

In der Tat schreibt Müller-Drossaart nicht nur geistreiche, häufig humorvolle Erzählungen von sprechenden Tieren, Pflanzen und Gegenständen, von Gemälden und Zeichnungen, welche die Fantasie anregen, von Lichtquellen aller Art, welche in hellen und dunklen Momenten leuchten, oder von Aufhalten südlich der Alpen. Es ist auch eine undogmatische Konfrontation mit Problemen, mit dem Drogenkonsum, der Pandemie oder der Umweltzerstörung mit ihren Folgen. Was er schreibt, ist bei aller Kürze meist kunstvoll strukturiert und enthält häufig eine Kerngeschichte mit einer Rahmen-erzählung.

Besonders kreativ ist der Autor bei der Kombination von Dialekt und Hochsprache, von Deutsch, Italienisch und Rätoromanisch. Und geradezu sprachbildend sind seine Neologismen: «Geweihling» für einen Hirsch, «binokulare Prospektiv-Tante» für eine Lesebrille, millionenfache «Ich-AG» für unsere Gesellschaft, «Despotling» für einen Alleinherrscher. Und als sich an der Vernissage in der letzten Geschichte das geschwätzig Legebatteriehuhn Ulrike als «Gestänge-Haltungs-Akkord-Angestellte» vorstellte, fand der Applaus kaum ein Ende.

Hinweis

Hanspeter Müller-Drossaart: «Als Bernadette Kiser die steile Holzterrasse in den oberen Stock hinaufstieg. Kolumnen und Geschichten.» Knapp Verlag, Olten. Das Buch ist in den Buchhandlungen erhältlich.